

Die Inspectionen Borna und Pegau

als siebente Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen-Galerie.

Lief. 19.

Z ö p e n.

(Beschluß.)

War nun aber das Kirchspiel Zöpen durch Naturereignisse, und besonders durch den 7jährigen Krieg gar hart mitgenommen worden, so dürfte es dagegen als ein Fall seltener Art erwähnt werden, daß die verhängnisvollen Jahre bis zur Völkerschlacht bei Leipzig im Vergleiche zu andern Orten der nächsten Umgebung so ruhig vorübergingen. Denn obgleich die Schrecken des Krieges auch uns erfüllten, Contributionen aller Art ausgeschrieben wurden, so waren doch unsere Dörfer von feindlichen Truppen selbst nicht heimgesucht, und nur einige Züge gingen still, ohne Gewaltthatigkeiten zu verüben, vorüber, da gegen Morgen, wo die Heere der Allirten kaum einen Büchschuß weit von hier marschirten, die Pleiße einigen Schutz darbot, — gegen Abend, wo auf der Straße von Borna nach Leipzig die streitenden Massen der Franzosen sich in Bewegung setzten, bei der Eile, mit welcher man sich dem Schlachtfelde nähete, die weitere Entfernung von jenem, einen sichern Versteck darbot.

Hingegen hat wieder, im Laufe von noch nicht 100 Jahren; die Sturmglocke die hiesigen Bewohner 15 Mal erschreckt, und wenn auch oft die Gefahr nur vorübergehend gewesen ist, so entstanden doch auch bedeutende Verluste, welche nicht bloß Einzelne, sondern sogar die ganze Kirchfabrt schmerzlich berührten. Dahin gehört der große Brand 1800 am 15. April, als am 3ten Osterfeiertage Nachmittags 3 Uhr. Bei einem heftigen Sturme kam das Feuer in der Schenke aus und griff so schnell um sich, daß die beiden Reihen Güter bis an den Herrenhof, nebst der Pfarre und deren Wirthschaftsgebäuden, in kurzer Zeit in Asche gelegt wurden. Dabei gingen auch sehr schätzbare Schriften des Pfarrarchivs verloren; unter andern die Kirchenbücher und eine alte Chronik von 1440 an, die, nach der Aussage des damaligen Pfarrers, sehr viel Bemerkenswerthes für den Ort und die Gegend enthalten haben soll.

Wenn nun aber dieser Verlust höchst beklagenswerth ist, so doch nicht der, welcher durch den Brand der Gebäude selbst entstand; denn diese waren, bis auf ein Seitengebäude, sehr baufällig. Schon in der Kirchrechnung von 1690 werden 2 Baststricke aufgeführt, um Dachsparren in der defecten Pfarrwohnung zusammenzubinden, ja, aus derselben Zeit giebt ein Prediger als Grund an, daß die Geistlichen von Zöpen immer auf andere Stellen gingen, weil „das sehr alte und ganz baufällige Pfarrhaus sie nöthige, darinne man, wann der Wind gebet, seines Lebens nicht sicher ist, sondern sich stets befahren muß, wenn es über'n Haufen fället (welches doch

„Gott in Gnaden verhüten wolle) und Eins mit dem Andern „erschläget, was auch vorlängst wurde geschehen sein, wenn „es der Pfarrer nicht fleißig gestüzet und immer daran „gebessert hätte.“ — Im Jahre 1804 den 15. Septbr. schlug der Blitz in den Thurm. Der Strahl traf die Spindel und ging auf der Seite nach Zöpen zu, bis herab in die Weiberstühle, desgleichen auch auf der Seite nach Rahnsdorf zu, wo er jedoch an der äußern Wand zur Erde fuhr. Vom Luftdruck wurden, außer dem Schiefer und Gemäuer, noch 2 Fenster zerschlagen, und den Rauch sahe man eine Viertelstunde lang emporsteigen.

Die Kirche hieß früher die heil. Laurentius-Kirche; so nennt sie der Papst in einer Bulle von 1473, welche noch in Abschrift vorhanden, und der bekannte Bischoff Tilo zu Merseburg mit einem Zusätze und Unterschrift versehen, anhergesendet hat. Das Innere der Kirche steht in einigem Contraste mit dem Außern, und man wird bei dem Eintritte in dieselbe nicht gerade erfreulich überrascht, denn die weit herein gebaueten, doppelt über einander stehenden Emporkirchen, schließen den ohnedies engen Raum fast ganz zusammen, eben so wie die Capellen der beiden Ritterguthsherrschaften bis weit in die Kirche hereinreichen. Der Gang zwischen den Weiberstühlen ist so schmal, daß nur eine Person auf einmal hindurchgehen kann, und der Altarplatz so eng, daß bei Tauf- und Confirmationshandlungen, so wie bei dem Examen mit den Kindern, die sich dort versammeln, nicht der nöthige Raum vorhanden ist. Dessen ohngeachtet haben, bei der nicht unbedeutenden Anzahl der Mitglieder hiesiger Kirchfabrt, nicht Alle ihre Sitze, und die, nur mit Bretern verschlagene Decke (einen kleinen Theil derselben über der Kanzel ausgenommen, wo sie gewölbt ist), so wie die vielen Einbaue machen, daß sich der Gesang nicht besonders ausnimmt. Das Vorzüglichste ist die Kanzel und der Altar, welche im J. 1693 von dem Bildhauer, Andreas Griebsteiner, zu Weisensfels gefertigt worden und 80 Thlr. kosten. In demselben Jahre wurden viele Veränderungen in der Kirche vorgenommen; 4 Fenster hineingebrochen, die Chöre neu erbauet, desgleichen die beiden Capellen, die Sakristei von Grund aus weggerissen, so wie die Weiberstühle anders gestellet, und dies Alles unter der Leitung und nach den Rissen des Landbaumeisters zu Zeitz. Der ganze Bau war gewiß, zur damaligen Zeit, sehr prachtvoll ausgeführt, denn so wird z. B. angegeben, daß die Vergoldungen der Engel und die Buchstaben an der Kanzel, ohne Arbeitslohn: 31 Mfl. 9 Gr. kosten, daß der Maler, Nicolaus Wilke aus Pegau, 91 Mfl. 9 Gr. für seine Arbeit erhielt, und überhaupt der ganze Bau einen Aufwand von 943 Mfl. 17 Gr. 7 Pf. verursachte. In der Sakristei befindet sich eine Schachtel, in welcher 2 Ratten oder nur Ratten-ähnliche Geschöpfe aufbewahrt sind, deren Geschichte sehr